

Das Genossenschaftswesen in England.

Wie tief, im Gegensatz zu Deutschland, das Genossenschaftswesen in England in die niederen Volksklassen eingedrungen, mit deren ganzer Existenz aufs Innigste verwachsen ist, ergiebt sich daraus, daß dasselbe dem Arbeiter den Lebensunterhalt, die Kleidung, selbst die Wohnung liefert, seinen Unterricht, überhaupt seine Bildung befördert und die Ursache ist, daß er sogar jetzt Ueberschüsse sammelt, während früher die Einnahmen nicht zureichen wollten. Die Genossenschaften sind in Londons Straßen im Besitz von Verkaufsläden, die denen großer Handlungshäuser nicht nachstehen und gleichwohl dem Arbeiter alle Bedürfnisse wohlfeiler bieten; sie rentiren besser als viele bedeutende Geschäfte, da sie auf einen sicheren und starken Absatz rechnen können; man kann sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß die gedachten Verkaufsläden sowie die der nordenglischen Vereine in anderen Städten im Jahr 1865 einen Gesamtumsatz von 38 Millionen Thlr. gemacht haben. Daher kommt es aber auch, daß die Genossenschaften immermehr bemüht sind, sich eigene Lokale zu erwerben, indem sie namentlich auch Vereinshäuser bauen, in deren Erdgeschoß die Verkaufsläden, Comptoirs und Werkstätten angebracht sind, während das obere Stockwerk die Lese- und Unterrichtszimmer, desgleichen einen großen Saal für Versammlungen, Vorträge und gesellige Unterhaltung enthält. — In Algier ist kürzlich die erste Wertgenossenschaft, die der Steinhauer, ins Leben getreten.

Sebung der Hausindustrie in Gewerbsbezirken durch die Strickmaschine.

Mit der Näh- und Strickmaschine ist sie die dritte im Bunde. In England u. Amerika werden alle Strümpfe, mit Ausnahme der gewirkten, auf der Strickmaschine gestrickt; seltener geschieht es noch zur Zeit in Deutschland. Alle Strickmaschinen aber haben den Nachtheil, daß man auf ihnen Maschen nicht abnehmen kann; zur Noth läßt sich dieser Mangel durch Engerstellen der Maschine ersetzen. Man verfährt daher beim Stricken der Strümpfe auf der Maschine in doppelter Weise, entweder man erzeugt die Form der Strümpfe durch Engerstellen der Maschen auf der Maschine und strickt dann mittels Handarbeit Fersen und Spitzen hinein, oder man strickt auf der Maschine einen Schlauch und bringt dann durch Scheere und Nadel die Strumpfform zu Stande. Es eignet sich die Strickmaschine, die gegenwärtig auch in Deutschland und zwar namentlich in Frankfurt und Stuttgart recht preiswürdig dargestellt wird, um so besser zur einträglichen Hausindustrie, da eine einzige Person in der Minute 5 und mehr Tausende von Maschen mit dem feinsten wie mit dem größten Garn stricken kann; außerdem sind die Strickmaschinen, wie sie die beiden genannten Städte liefern, verhältnißmäßig nicht theuer, leicht zu behandeln und die Strickwerke in Schlauchform, wie die Maschinen sie liefern, ohne Schwierigkeit zu Damenärmeln, Kamaschen, Kinderröckchen, Wänsen und vielen andern Artikeln im Hause und bei gutem Lohne zu verarbeiten.

Keine Ziffern auf den ältesten Sonnenuhren.

Merkwürdig ist es, daß die Alten an ihren Sonnenuhren keine Zahlen oder Zahlenzeichen anbrachten, um

daran sogleich die Zeit des Tages nach den Stunden abzulesen zu können; es erhellt vielmehr aus verschiedenen Stellen alter griechischer Dichter, z. B. des Aristophanes (lebte um 400 v. Chr.), daß man nur auf die Stundenlinien sah und diese zählte. So sagt z. B. der genannte Dichter an einer Stelle zu einem seiner Sklaven: Hier steht ein Schattenzeiger; auf die wievielste Linie hat sich die Sonne gedreht? und an einer andern Stelle, nachdem er mit seinen Freunden die Nacht durchzechte hatte: wir schnarchen — denn zum Verschlafen unserer fröhlichen Laune mögen wir genug von dem starken Falerner Wein zu uns genommen haben — bis der Schatten auf die fünfte Linie fällt (damit wollte er sagen, bis 11 Uhr Vormittags). Findet man aber dessen ungeachtet auf den ältesten Sonnenuhren bereits Zahlen, so ist anzunehmen, daß diese in späteren Zeiten erst hineingeschrieben worden sind, oder daß die Sonnenuhr nicht aus jener alten Zeit stammt.

Die Steinkohle- und Eisenerzförderung im Zollverein.

Eisen und Kohlen sind heutzutage geradezu die Grundlagen der gesammten Gewerbsindustrie und nehmen mit Recht bezüglich ihrer Wichtigkeit die erste Stelle unter allen Bedürfnissen ein. Glücklicher Weise ist der Kohlen- und Eisenreichtum des Zollvereins ein so bedeutender, daß er nach England der größte Kohlegrubenbesitzer ist. Zur näheren Einsicht, was an Eisenerzen und Kohlen 1860 und 1864 gewonnen worden ist, mögen folgende Zahlen dienen:

Im Jahr 1860 wurden 264,956,560 Ctr. Steinkohle gefördert und

im Jahr 1864: 388,179,637 Ctr.;

ferner wurden

im Jahr 1860: 87,653,287 Ctr. Braunkohlen und

im Jahr 1864: 124,078,356 Ctr. und

im Jahr 1860: 28,015,637 Ctr. Eisenerze und

im Jahr 1864: 52,400,407 Ctr. gefördert.

Somit stieg in obigem Zeitraum die Steinkohleproduktion im Zollverein um 141, die Produktion der Braunkohlen um ca. 37 und die der Eisenerze um ca. 25 Mill. Ctr. Der Geldwerth für die ausgebrachten Steinkohlen stieg von 1860—64 von ca. 26 auf 33 Mill., der für die Braunkohlen von ca. 4½ bis 6 Mill. und der für Eisenerze von ca. 2½ bis 4½ Mill. Thlr.

Correspondenz.

Herrn **C. M.** in **Chemnitz**: Delfarbeaflecke aus Fensterscheiben, wie sie beim Bestreichen der Fensterrahmen so oft entstehen, zu entfernen, ist schwarze Seife (Schmierseife), wenn Sie dieselbe einige Stunden auf dem Delfarbenfleck wirken lassen, das beste Mittel.

Herrn **P. K.** in **Quersfurt**: Wenn Sie Wort halten, soll es uns lieb sein.

Herrn **L.** in **Bamberg**: Wir werden Ihren Wünschen möglichst zu entsprechen suchen.

Herrn **K. B.** in **N.**: Die Entstehung des galvanischen Stromes beruht darauf, daß zwei ungleichartige Metalle z. B. Kupfer und Zink oder Kohle und Zink, od. Platin und Zink etc. mit ihren vollkommen abgeglätteten und gereinigten Oberflächen sich vollständig berühren. Ausführlicher kommen wir später darauf zurück.

Für die Redaction verantwortlich M. Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzgungen.